



17.08.2011

Von Diederich Lüken

Gott erinnert sich an jeden Menschen

Wort auf den Weg von Pastor Diederich Lüken aus der aktuellen
»unterwegs«-Ausgabe

Unsere Freundin ist spastisch gelähmt und kann sich seit Jahrzehnten nur im Rollstuhl fortbewegen. Dazu ist ihr Sprechen schwer verständlich. Während des Dritten Reiches versuchten die Nazis, sie nach Grafeneck zu bringen. Dort wollten sie das Mädchen als »lebensunwertes Leben« ermorden. Sie nannten das beschönigend »Euthanasie, was auf Deutsch so viel heißt wie »schöner Tod«. Der Vater des Kindes ahnte, was ihr dort bevorstand. Standhaft weigerte er sich, dies zuzulassen und zog es vor, seine Tochter in einem primitiven Handwagen durch das Dorf zu ziehen. Auf diese Weise blieb sie vor der Tötungsmaschinerie des Nazi-Terrors bewahrt und überlebte das »Dritte Reich«.

Heute wohnt sie in einem Heim in der Nähe von Stuttgart. Auf dem Grundstück dieses Heimes befindet sich ein Denkmal. Es ist ein v-förmig gespaltener

Granitblock. In den Spalt sind Glasscheiben eingelassen, auf denen die Namen vieler ermordeter Menschen mit Behinderungen und ihr Geburts- und Sterbedatum eingeschrieben sind. Es ist ein zutiefst bewegender Anblick. Unsere Freundin bat uns, die Rückseite des Denkmals zu betrachten. Dort war ein Stein in den Boden eingelassen mit der Aufschrift: »Dennoch ist vor Gott keiner vergessen.« Das war wohl der bewegendste Augenblick unseres Besuches. Ich fragte unsere Freundin, ob sie den Spruch ausgewählt habe. Sie nickte unter Tränen. Niemand ist vergessen, die Opfer nicht, und die Täter auch nicht. Gott bewahrt ewig in seinem Gedächtnis auf, wer unter wem gelitten hat. Er vergisst niemanden.

Irgendwann schweigt unsere Erinnerung

Menschen hingegen vergessen manchmal allzu leicht. Vielleicht kennt man noch Namen, aber die Gesichter dazu nicht mehr. Vielleicht kennt man noch die Gesichter, aber die Namen sind vergessen. Vielleicht erinnert man sich noch an eine Reise, aber die Einzelheiten sind durch das durchlässige Netz des löcherigen Gedächtnisses gefallen. Was man Böses getan und verursacht hat, vergisst man am liebsten. Auch der Alltag ist vom Vergessen betroffen. Als Kind schon warfen mir meine Eltern Vergesslichkeit vor. Sie hat sich bis heute gehalten. Ich glaube nicht, dass sich diese unangenehme Eigenschaft noch einmal verbessert. Ganz im Gegenteil. Spätestens im Sterben werde ich alles vergessen, was ich je erlebt habe, im Guten wie im Bösen. Man kann den Tod als das radikale Vergessen auffassen, das alle Menschen einmal trifft. Irgendwann schweigt die Erinnerung vollständig.

Doch auch hier greift die Botschaft, dass vor Gott keiner vergessen ist. »Kann auch eine Mutter ihr Kindlein vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen« (Jesaja 49,15). Dies ist zum Volk Israel gesagt; aber im Licht des Neuen Testaments ist es gerechtfertigt, es auf jedes einzelne Leben zu beziehen. Wenn wir uns selbst vergessen, wenn andere uns vergessen, wenn wir einer völligen Vergessenheit anheimfallen – in Gottes Gedächtnis sind wir eingebrannt auf ewig, mit unserer Freude, mit unserer Trauer, unserer Gerechtigkeit und unserer Schuld. Gott ruft uns aus dem Grabe, und alles wird wieder lebendig, was wir vergessen haben, unser ganzes Tun und Erleben. Und alles, was wir getan und erlebt haben, wird versöhnt sein in und durch Jesus Christus.

Diederich Lüken